
Schreiben an die neue Grazer Bezirksleitung

33+¹

Wien, am 6. Juni 1932

An die Grazer Bezirksleitung der K.P.Ö (Opp.)

Graz

Werte Genossen!

Ich habe vor einigen Tagen Euren Beschluss erhalten, der mir bekannt gibt, dass Ihr Euch der „Auffassung der Oppositionsleitung aufgrund vorgebrachter stichhaltiger Anschuldigungen gegen mich“ angeschlossen habt und dass Ihr jede weitere Beziehung zu mir abbrecht. Gleichzeitig erteilt mit der Beschluss Ratschläge, wie und auf welche Weise ich mir die verscherzte Gunst des großen Führers zurückgewinnen könne.

Wenn ich den Beschluss recht verstehe, so will man mir in großmütiger Weise die Rückkehr in die L.O. ermöglichen – unter der Bedingung, dass ich auf jede Arbeit in der Provinz verzichte, die Beziehung zu Kernmayer abbreche und überhaupt mich darauf beschränke einzusehen, dass der Führer ohnehin alles fix und fertig liefert, also mir die oberste Aufgabe zufällt – den Mund zu halten.

Endlich hält es der Beschluss für notwendig zu versichern, dass das sehr merkwürdige Verhalten der drei Grazer Delegierten auf ehrlichen – wenn auch einander entgegengesetzten – Überzeugungen beruhe.

Wenn es noch irgendeines Beweises bedarf, dass diese ganze, von Wien ausgegangene Hetze gegen mich und andere Genossen leichtfertig, frivol und ohne Überlegung in Szene gesetzt wurde, so ist es dieser Beschluss, der zweifellos ebenfalls von Wien veranlasst worden ist.

Ich kenne während meiner fast 20jährigen Zugehörigkeit zur Arbeiterbewegung keinen Fall eines so unerhörten und empörenden Ausschlusses wie meinen. Aber die Infamie dieses Ausschlusses wird womöglich noch übertroffen von dem heuchlerischen Anbot, dass ich unter den und den Bedingungen wieder in die L.O. aufgenommen werden könne. Man muss sich diesen ganzen Vorgang vergegenwärtigen, um zu dieser feinen Methode das richtige Bild zu erhalten. Zuerst bricht man die Beziehungen zu mir völlig ab, indem man mich blitzschnell ausschließt. Denn man kann doch die Beziehungen zu einem Genossen nicht schroffer und endgültiger abbrechen als eben durch seinen Ausschluss. Zugleich aber lässt man mir über Graz mitteilen, u.zw. von Genossen, die an meinem Ausschluss mitgewirkt haben, dass man die Beziehungen zu mir abbricht. Wozu diese Mitteilung? Weil man eben unter gewissen Bedingungen ganz im Gegenteil bereit ist, die Beziehungen zu mir wieder aufzunehmen. Doch wie gesagt: unter gewissen Bedingungen. Und die sind: Fehler eingestehen, Abschwören und Maul halten.

¹ Der folgende Brief an die Grazer Bezirksleitung der KPÖ (Opposition) ist uns nur über eine Beilage (Nr.33) zum Brief von Bertold Grad an Leo Trotzki vom 11.6.1932 bekannt.

Das sind Methoden! Sie sind allerdings nicht unbekannt. Man kennt sie aus der offiziellen Partei. Das sind doch die üblichen *stalinistischen* Methoden der Parteibürokraten! Das sind doch jene Methoden, gegen die die L.O. seit Jahren den Kampf führt! Was aber leider nicht verhindert, dass man ebenso kann, wenn persönliche Prestige Gründe auf dem Spiele stehen.

Die Genossen, die mir den Beschluss übermittelt haben, mögen wissen: Ich werde solche Methoden nicht mitmachen. Ich werde nicht gestatten, dass man mit meiner Person innerhalb der Organisation Manöverpolitik aufführt. Aber solche Methoden sind auch für die gesamte öst. L.O. schädlich und verderblich. Sie führen geradewegs zu demselben Ergebnis, das wir in der offiziellen Partei sehen können: geistiger Stillstand und Erstarrung der Organisation. Manche Anzeichen hierfür sind leider schon jetzt bei der öst. L.O. zu finden. Ein gewisser Konservatismus, beschwert mit der schlecht verhüllten Diktatur einer Person lässt sich zweifellos feststellen.

Es ist überflüssig zu sagen, dass ich die K.P.Ö. (Opp.) als die öst. L.O. anerkenne, dass ich auch die Führung Freys trotz schwerster Bedenken anerkenne. Gerade die Grazer Genossen kennen in dieser Hinsicht meinen Standpunkt. Dass ich nie einen anderen Standpunkt eingenommen habe, kann ich leicht beweisen. Aber indem ich mich der bestehenden L.O. völlig verbunden fühle, daran können Ausschlüsse vorläufig nichts ändern – sehe ich es zugleich als meine Pflicht an, den einmal begonnenen Kampf weiterzuführen für eine grundlegende Änderung der organisatorischen Methoden der Leitung (Freys) ebenso wie für eine Änderung der agitatorischen Methoden, wie sie die Grazer Resolution vorschlägt.

Deshalb mögen die Grazer Genossen, die beauftragt wurden, mir diesen Beschluss zu senden, zur Kenntnis nehmen: Ich bin selbstverständlich bereit, meine Arbeit in den Reihen der L.O. sofort aufzunehmen unter der Voraussetzung der *bedingungslosen* Annullierung der leichtsinnig und vorschnell erfolgten Ausschlüsse. Ferner offene und ehrliche Austragung aller Differenzen vor der ganzen Mitgliedschaft und gründliche Diskussion aller in der Grazer Resolution berührten Fragen in den Mitgliederversammlungen und in der Presse.

Ich werde mich sodann den Entscheidungen der Majorität fügen. Ich bin gewohnt, Disziplin zu halten, aber ich unterwerfe mich nicht einer Leitung, solange sie mit dem Begriff der proletarischen Disziplin den gründlichsten Missbrauch treibt und bei welcher proletarische Demokratie nur eine hohle Phrase ist.

Da aber die drei Delegierten nicht umhinkonnten, mich ihrer Ehrlichkeit – die allerdings innerhalb 6 Stunden auf dem Kopf gestanden ist – zu versichern, so muss es mir gestattet sein, jenseits von allen Tratsch folgende Fragen an sie zu richten, die sie beantworten müssten, weil sonst kein Mensch ihrer Ehrlichkeit Glauben schenken könnte.

Welches sind nun die „vorgebrachten stichhaltigen Anschuldigungen“, die Euch veranlasst haben, die Beziehungen abzurechnen? Es können doch nur ganz *neue* Anschuldigungen sein, die Euch *vor* der Konferenz nicht bekannt gewesen sind, sonst wäre Euer Verhalten einfach unerklärlich. Ich muss gestehen, dass mir diese neuen Anschuldigungen nicht bekannt sind. Man hat es ja für unnötig gehalten, sie mir vorzuhalten.

Welche Gründe haben die Leitung veranlasst, den Gen. Kernmayer auszuschließen? Da man mir den evtl. Wiedereintritt gestattet, zugleich aber als Bedingung setzt, dass ich jede Verbindung mit Kernmayer aufgebe, so muss ich doch wissen, warum man dies von mir verlangt.

Kernmayer hat dasselbe „verbrochen“ wie ich. Er soll aber strenger als ich bestraft werden. Wird da nicht mit zweierlei Maß gemessen?

Außerdem Genossen,

ist es richtig oder nicht, dass alle Grazer Funktionäre (wozu auch die drei Delegierten gehören) seit vielen Monaten mit der Wiener Leitung unzufrieden waren?

Ist es richtig oder nicht, dass alle Grazer Funktionäre ohne Ausnahme sich sehr abfällig über Briefe Frey's äußerten und ihren Kommandoton ablehnten?

Ist es richtig oder nicht, dass gerade ich lange Zeit die Grazer Genossen darüber beruhigte und ihre Unzufriedenheit zurückdämmte?

Ist es richtig oder nicht, dass alle Grazer Funktionäre darüber empört waren, als eines Tages Frey nach Graz schrieb, ich käme in nächster Zeit „nur privat“ nach Graz und dass ich stalinistischen Argumenten unterliege?

Ist es richtig oder nicht, dass alle Funktionäre, also auch die drei, einstimmig beschlossen, eine Aktion durchzuführen, um endlich eine Änderung im Verhalten der Wiener Leitung zu erzwingen?

Ist es richtig oder nicht, dass alle Grazer Funktionäre die von mir entworfene Resolution in meiner Abwesenheit einstimmig beschlossen haben? Ist diese Resolution vor drei Wochen richtig gewesen? Und ist sie jetzt falsch?

Identifizieren sich jetzt die drei Delegierten mit dem berüchtigten Kommandobrief Frey's vom 19. Mai, dessen Inhalt allein genügt, um ihn vor der ganzen int. L.O. bloßzustellen?

Und ist die Erklärung der Grazer Delegierten, die in meiner Wohnung gemeinsam abgefasst wurde und die auf das Schärfste gegen den Polizeiton Frey's protestiert, richtig oder falsch?

Solange die Grazer Delegierten nicht offen und ehrlich antworten, solange kann ich die Versicherung ihrer Ehrlichkeit nicht entgegennehmen.

Noch ein Wort an die drei Grazer Delegierten. Ich bin es gewohnt, im persönlichen Verkehr mit Genossen Takt und Ehrlichkeit nicht vermissen zu lassen. Ein gewisses Mindestmaß davon hätte ich das Recht gehabt, von den drei Grazer Genossen zu verlangen. Oder glauben die Genossen,

– 4 –

dass es in Ordnung war, nachdem man den ganzen Tag in meiner Wohnung ehrlich zu mir gestanden hat, sich in einer so merkwürdigen Form zu empfehlen? Die lächerliche Art, wie man mir die Wohnungsschlüssel zurückgestellt hat, wobei der Gen. Perl, der damit betraut wurde, sich ebenso lächerlich wie dumm dieser Aufgabe entledigt hat, war doch eine grobe Taktlosigkeit. Aber vielleicht tue ich den drei Genossen Unrecht. Denn oberstes Gebot war meine Isolierung.

Aber wenn ich auch gezwungen bin, mich mit all den öden, widerwärtigen und nichtigen Dingen, hervorgerufen durch Freys Polizeimethoden, zu beschäftigen, so möchte ich nicht die *politische* Seite der ganzen Angelegenheit vergessen. Diese ist ungemein wichtiger und bedeutsamer.

Die faschistische Bewegung wächst bei uns in weit rascherem Tempo, als es in Deutschland zu beobachten war. Das ist kein Wunder. Ihr stürmisches Wachstum hat bei uns bedeutend später eingesetzt, und unser Faschismus kann sich die Stärke, das Geld und die Erfahrung seiner deutschen Bruderpartei zunutze machen. Zugleich ist aber das Wachstum der off. K.P.Ö. ganz

geringfügig. Die überwiegende Mehrheit des österr. Proletariats steht noch im Lager der Sozialdemokratie. Die sozialdemokratischen Arbeiter sind infolge der entsetzlichen Wirtschaftskrise und der fortgesetzten Angriffe der Faschisten bereit zu kämpfen. Ihr Misstrauen zur eigenen Partei, die dem Kampf immer wieder ausweicht, wächst von Tag zu Tag. Aber ihr Misstrauen zur österr. K.P. ist vorläufig noch größer. Hier erwächst der österr. L.O. eine ungeheuer wichtige Aufgabe. Die öst. L.O. muss die Anspannung ihrer Kräfte verdrei- und verzehnfachen. Veranstaltung öffentlicher Diskussionen, Versuche, in soz. dem. und komm. Versammlungen zu sprechen, auch bei größten Schwierigkeiten, Herausgabe von Flugblättern, Aufrufen etc. ist jetzt notwendig. Die Parole der Arbeiter Einheitsfront muss mit ganzer Wucht in die Massen geworfen werden. Kühne, vorstoßende Propaganda, verbunden mit Versuchen, praktisch die Einheitsfront auch im kleinsten Maßstab zu organisieren, kann die Autorität der L.O. mit einem Schlage riesenhaft vergrößern. Insbesondere unter den S.P. Arbeitern könnte die L.O. im Fluge Sympathien erwerben, indem sie den Arbeitern zeigt, dass es Kommunisten gibt, die den Ernst der Stunde erkennen und richtige revolutionäre Politik zu machen verstehen.

Die reinen Maulwurfmethoden mit Individual-Propaganda und Nur-Kolportage sind völlig ungenügend. Eine solche Propaganda auf lange Sicht können wir uns jetzt nicht leisten, schließlich ist die L.O. kein Verein zur Erhaltung der „Arbeiterstimme“, die übrigens der großen Arbeiteröffentlichkeit so gut wie unbekannt ist. Die beste Propaganda für unsere Presse ist der richtig und energisch geführte Kampf.

Dies ist der politische Sinn der Grazer Resolution, von der auch Genosse Trotzki sagt, dass sie bedeutend und wichtig ist. Ich stehe nach wie vor auf dem Boden dieser Resolution. Man möge sich auf Grund dieser Resolution politisch auseinandersetzen, wie es einer proletarischen Organisation geziemt. Ohne leichtsinnige Ausschlüsse, ohne Polizeimethoden. Dies ist meine Antwort auf Euren Beschluss.

Mit komm. Grüße

Grad